

Werner Schindelin

Pfarrer und Studiendirektor a.D. Werner Schindelin hat den Vorsitz der Stiftung Wohnstätten für Behinderte abgegeben und wird Ende dieses Schuljahres auch - nach über 50 Jahren Mitarbeit - aus dem Vorstand des Vereins ausscheiden.

Manche werden sich wundern: wenn ich an die über 50 Jahre zurückdenke, in denen ich mich nun im Behindertenbereich engagiere, dann denke ich nicht so sehr an die Aufbauarbeit der Tagesstätten in der ev. Auferstehungskirche und

kath. Alfonskirche, die Umzüge ins Konradsheim oder ins Körperbehindertenzentrum oder den Aufbau der Wohnanlagen St. Konrad und Kilianshof, der Holzmühle in Lengfeld und



„In der Ebene 24‘ in Gerbrunn. Ich denke zurück an Erlebnisse mit Kindern und Jugendlichen:

Ich denke zurück an den kleinen spastisch gelähmten Jungen. In einem Gottesdienst fragte ich: worüber sich Gott wohl freut? Nach einigen Antworten, worüber ER sich nicht freut, sagte der Junge in bestem Berlinerisch: „Ike denk‘, Gott freut sich, dass es mir gibt.“ Welch ein Glaubensbekenntnis, welche Lebens- und Glaubenseinstellung! Wenn wir doch solch einen Lebens- und Glaubenseinstellung allen Menschen vermitteln könnten – ob mit oder ohne Behinderung! Wie würden sie ihr Leben anders anschauen.....

Ich denke zurück an den Josef in St. Konrad. Er war schwach und krank geworden. Aber er wollte unbedingt noch einmal nach Amsterdam. Der Heimleiter sagte, das geht nicht. Mitarbeiter sagten, das schafft er nicht und außerdem ist es wegen der notwendigen Pflege nicht erlaubt. Ein Zivi bot sich an, ihn zu fahren. Ich organisierte einen VW-Bus, in den sie Matratzen legten, auf denen sie schlafen konnten. Hoch befriedigt kamen sie zurück. Kurz darauf ist er heimgegangen. Wir hatten ihm Lebensqualität verschaffen dürfen und einen großen Wunsch erfüllt. Und dies war das Wichtigere.

Ich denke zurück an Michaela. Im Aufzug von St. Konrad, sagte sie mir, sie gehe nicht in eine Behindertenwerkstatt, sie sei zu gut. Ich erwiderte, die Treppen fangen unten an, nicht in der Mitte oder oben. Also, wenn Du drei Jahre durchhältst in den Mainfränkischen Werkstätten, helfe ich Dir zu einem Beruf außerhalb. Sie hat durchgehalten. Allerdings verlor sie später dann ihre Arbeitsstelle und war eines Tages weinend am Te-

lefon: „ich habe 100 Bewerbungen geschrieben – 100 Absagen“.

Viele meiner Erlebnisse erzählen von der Würde eines jeden Menschen
Werner Schindelin

Ich organisierte einen Runden Tisch in der Regierung. Daraus entstand die MIG (**M**odell **I**ntegrations **g**GmbH) und die WIN (**W**ir **i**ntegrieren gemeinnützige **g**GmbH) und Anderes – mit Geldern der Ausgleichsabgabe mitfinanzierte Arbeitsplätze im Außenbereich in unterschiedlichsten Berufszweigen, Arbeitsplätze im Wildpark Sommerhausen, im Lohnbüro in der Hertzstraße, im Kartoffelschäl-Betrieb bei Schwarzenau und viele mehr. Michaela traf ich später als Empfangsdame in einem Seniorenstift und beim Rollstuhltanz mit einem lieben, nichtbehinderten Partner. Ihr Nachname ‚Felix‘ (lat.) heißt übersetzt: die Glückliche.

Als ich selbst Jugendlicher war und in der Nazizeit aufwuchs, sagte man uns: „Menschen mit Behinderung sollte es in Deutschland nicht geben“. „Das ist lebensunwertes Leben“. Ich habe erlebt, dass jedes Leben lebenswert und sinnvoll sein kann, wenn wir Sinn anbieten können.

Und was mir noch wichtig ist: vor Kurzem rief eine Mutter an – sie ist fast 90 Jahre, alt und krank. Sie pflegt seit vielen Jahren ihre zwei körperbehinderten Söhne, die auch über 60 sind und früher einmal in der Schule des Körperbehindertenzentrums waren. Es ist gut, dass es Vermittlung von Hilfen gibt. Jetzt hilft jemand im Haushalt; jemand Anderer pflegt den Garten. Eventuell wird ein Dritter, der auch mit Behinderung lebt,

einziehen. Die Söhne könnten im Ambulant Betreuten Wohnen in ihrem eigenen Haus bleiben. *Gottesliebe*, welche die Ehrfurcht vor jedem, ob alt oder jung, behindert oder nichtbehindert, lehrt, *Nächstenliebe*, die nicht nur auf das eigene kleine Leben schaut und Liebe zu sich selbst - dies macht das Leben menschlich.

Ich denke zurück an Hunderte von Erlebnissen, die mir davon erzählen, wie Menschen Mut zum Leben bekommen haben; sie erzählen von der Würde eines jeden Menschen; und vom Tun, wie man dem Leben Sinn geben kann.

Ich bin sehr, sehr dankbar.

Pfarrer Werner Schindelin